Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

*Infolgedessen sind wir auch bestrebt,
solche zu sein, die ihm wohlgefällig sind,
sei es daheim oder sei es nicht daheim.
2. Korintherbrief 5,9*

Nr. 79 März - April 2013

Helfende Worte für eine gefährdete und verfolgte junge Gemeinde (3)

Gedanken zum 2. Thessalonicherbrief

Überblick:
Einleitendes
Eingangsgruß 1,1.2
I: Ein Wort im Blick auf den äußeren Druck 1,3-12E
II: Aufklärung und Aufruf bezüglich des Kommens des Herrn im Blick auf kursierende falsche Lehren 2,1-17

II: Aufklärung und Aufruf Bezüglich des Kommens des Herrn im Blick auf kursierende falsche Lehren 2Th 2,1-17

A: Über die Frage, ob der Tag Christi da ist und was ihn aufhält 2,1-7

1: Eine Bitte, sich von falscher Lehre nicht aus der Fassung bringen zu lassen 2,1.2

2Th 2,1.2: **„Wir ersuchen euch aber, Brüder, betreffs der Ankunft unseres Herrn, Jesu Christi, und unseres Versammeltwerdens zu ihm, 2 euch im Denksinn nicht schnell erschüttern zu lassen noch in Unruhe versetzen zu lassen, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als von uns, als sei der Tag des Christus da.“**

„Wir ersuchen euch aber, Brüder“ (o.: „Wir bitten euch …“)
Sanft tönen des Apostels Worte, aber dringlich. Er möchte seine jungen Brüder gewinnen, auf die nun folgenden wichtigen Erläuterungen zu hören.

„…, betreffs der Ankunft unseres Herrn, Jesu Christi“
Es geht um die Ankunft des Herrn am Tag Christi. Das ist der sich durchziehende Gedanke in K. 2,1-12. Von „jenem Tage“ und von der „Enthüllung des Herrn Jesus vom Himmel“ hatte er auch in K. 1 geschrieben (1,10; 1,17).

„Ankunft“ (gr.: *parousi<u>a</u>*) bedeutet auch „Gegenwart“. Gemeint ist das Kommen und die sich daran anschließende Gegenwart. Wenn der Herr ankommt, kommt er, um hinfort gegenwärtig zu sein. Paulus hatte bereits im ersten Brief davon geschrieben, dass der Herr an jenem Tage die Seinen zu ihm versammeln werde (1Th 4,13-18; vgl. Mt 24,31.40.41).

„… und unseres Versammeltwerdens zu ihm“
Paulus verwendet denselben Begriff (*epi-sünagoog<u>ee</u>*; das Nomen) wie der Herr in Mt 24,31 (*epi-sünagoog<u>ei</u>n*; das Verb). Wenn Christus in Herrlichkeit kommt, werden die Seinen zu ihm hin versammelt werden. Dieses wird gemäß Mt 24,31 am Tag der Ankunft Christi geschehen.

V. **2: „…, euch im Denksinn nicht schnell beunruhigen zu lassen noch erschreckt zu werden**“
Es gab offensichtlich Lehren, die dazu führten, dass die Thessalonicherchristen in ihrem Denken in große Unruhe kamen bzw. in Gefahr standen, aus der Fassung zu kommen. Das Zeitwort „sich beunruhigen lassen; aus der Fassung bringen lassen“ meint eine große innerliche Erschütterung aufkommen lassen. Die Folge kann sein, dass man nicht mehr klar weiß, wie man zu handeln hat.

„im Denksinn“
Beachten wir, dass es um das D e n k e n geht. Unser Denken bestimmt unser Empfinden. Es darf nicht umgekehrt sein. Empfindungen, Stimmungen, Launen dürfen nicht unser Denken beherrschen und bestimmen. Wir dürfen uns in unserem Überlegen und Entscheiden nicht von Gefühlen leiten lassen.

„noch erschreckt zu werden, …“
Gott will, dass wir innerlich ruhig und in Frieden sind.

„weder durch Geist“
D. h., durch Geistmitteilung, durch eine Mitteilung als angeblich vom Heiligen Geist stammend.
Die Irrlehrer in Thessalonich haben wahrscheinlich behauptet, der Heilige Geist spreche durch sie, bzw. die Lehre, die sie brachten, sei vom Heiligen Geist.

Wie kann man „durch Geistesmitteilung“ erschüttert und erschreckt werden?
In den Versammlungen der Christen in der Anfangszeit war es so, dass grundsätzlich jeder zu Wort kommen durfte. Grundsätzlich konnte jeder lehren, prophetisch reden, aufrufen, beten. Wem der Herr besonderes Licht geschenkt hatte oder/und jemand etwas auf dem Herzen hatte, der durfte sich zu Wort melden. Gemäß 1Kr 14,34ff war

allerdings in den Versammlungen der gesamten Gemeinde das Sprechen vor den anderen auf die Männer beschränkt.)

Aber wo Menschen meinen, der Heilige Geist führe sie, da ist auch Gefahr. Es muss daher alles geprüft werden (1Kr 14,29; 1Jh 4,1-6). Grundsätzlich ist es immer möglich, dass in der Versammlung der Gemeinde auch Beiträge vorhanden sind, die von anderen Geistern her gewirkt sind. Der Feind kann sich einmischen.

Paulus gibt hier (wie in 1Kr 14) den Maßstab, wonach die von Geistern gewirkten Beiträge gemessen werden können: Das Schriftwort des Apostels steht über dem, was ein Prophet in der Gemeinde sagt. Der Maßstab ist dieser Brief, den er eigenhändig unterschrieben hat. D. h., nichts darf im Widerspruch zu den Heiligen Schriften stehen. Jeder Christ hat den Beitrag der Redenden anhand der Heiligen Schrift zu prüfen.

„noch durch Wort“

D. h. durch Wortverkündigung; in diesem Fall durch eine falsche Lehre.

„noch durch Brief, als von uns“

D. h. durch einen gefälschten – pseudonymen – Paulusbrief.

„… als sei der Tag des Christus da.“

„der Tag des Christus“

Einige griech. Handschriften haben „Tag des Christus“, einige „Tag des Herrn“. Die Mehrheit, etwa 70 %, der überlieferten griech. Handschriften, stimmen mit dem überlieferten Text („Tag des Christus“) überein; 8 alte griech. Handschriften, wie Sinaitikus und Vatikanus, und mindestens 10 Minuskeln bezeugen „Tag des Herrn“, ebenso die gesamte altlateinische Übersetzung, die Vulgata-Handschriften, sowie die syrische und die koptische Überlieferung.

Ob es „Tag des Christus“ oder „Tag des Herrn“ lauten sollte, ist nicht von großer Bedeutung. Die beiden Ausdrücke sind gleichbedeutend, denn „Christus“ und der „Herr“ sind derselbe. (Siehe den Exkurs unten.)

„sei … da“

Das griech. Wort (*enisteemi*) bedeutet entweder „da sein, gegenwärtig sein; gekommen sein; sich einstellen“ oder „so gut wie da sein; unmittelbar bevorstehen“.

Die Irrlehrer in Thessalonich behaupteten, nun sei der Tag Christi da. Damit konnten sie wohl nicht gemeint haben, dass Christus bereits wiedergekommen sei, denn dieses Ereignis – das war allgemein bekannt – musste ein sichtbares sein. Der Herr selber hatte gesagt, sein Kommen werde nicht unbemerkt, sondern „wie der Blitz“ sein (vgl. Mt 24,27). Und die Thessalonicherchristen hatten über die an jenem Tage stattfindenden Ereignisse bereits im ersten Brief (4,13 - 5,11) durch den Apostel selber Unterweisung erhalten.

Wenn die Irrlehrer sagten, nun sei der Tag des Christus da, müssen sie dieses im Sinne von „so gut wie da“ gemeint haben. Auch wir sagen in der Adventszeit: „Nun ist Weihnachten wieder da“.

Es kursierte die Lehre, dass der Tag Christi mit allen damit in Verbindung stehenden Ereignissen „da“ – bzw. „so gut wie da“ – sei. Manche behaupteten, Jesus Christus werde in kürzester Zeit kommen. Die Thessalonicher waren für diese Lehre anfällig gewesen, denn sie erwarteten das Kommen des Herrn sehr bald. Angesichts der großen Verfolgungen, die sie erlebten, ist das verständlich. Sie wünschten sich, Gottes Königreich werde bald anbrechen und Gerechtigkeit hergestellt werden. Als Christi Kommen sich hinauszögerte, machten sie sich Sorgen um die inzwischen entschlafenen Christen. Darauf geht der Apostel Paulus 1Th 4,13ff ein. Aber die Frage stand weiterhin im Raum: Was hält den Herrn so lange auf? Was hält ihn davor zurück, dass er enthüllt werde zu seinem eigenen Zeitpunkt? Die Irrlehrer hatten leichtes Spiel. „Nichts hält den Herrn auf!“, meinten sie. „Der Tag Christi ist schon da, so gut wie da. Er wird in kürzester Zeit kommen.“

Was ist es, das die Thessalonicherchristen erschreckt haben könnte?

Welche konkreten Ereignisse gemeint sein könnten, ist unklar. Gewiss ist, dass zur damaligen Zeit (50/51 n. Chr.) noch die Meinung herrschte, die Ereignisse um die Zerstörung Jerusalems und des Tempels (Mt 24,1-3.15ff) stünden zeitlich eng in Verbindung mit dem Kommen des Herrn in Herrlichkeit. (Dass die Ankunft Christi erst lange Zeit nach 70 n. Chr. stattfinden werde, konnte selbst der Apostel Paulus nicht wissen.) Die Thessalonicher kannten auch das Alte Testament. Sie waren z. T. Juden. Auch die Heiden begannen, intensiv das AT zu lesen. Das AT spricht auch von der Zerstörung des Tempels und der Stadt (z. B. Dan 9,26.27) und auch davon, was den Heiligen vor der Ankunft Jahwehs begegnen werde. Auch kannten sie die Lehre des Apostels Paulus, der sie bereits mündlich darüber unterwiesen hatte.

Die Aufregung und Verwirrung unter den Christen ist also verständlich.

Exkurs zum Begriff „Tag des Christus“ und „Tag des Herrn“

Die Bibel kennt nicht nur den Begriff „Tag des Christus“ und „Tag des Herrn“. Im NT haben wir:
Tag des **Herrn** (1Th 5,2; 2Th 2,2; 2P 3,10; Ag 2,20)
Tag des **Herrn Jesus** (2Kr 1,14; 1Kr 5,5 Mehrheitstext)
Tag unseres **Herrn Jesus Christus** (1Kr 1,8)
Tag **Christi Jesu** (Php 1,6)
Tag **Christi** (Php 1,10; 2,16; 2Th 2,2 Mehrheitstext)
Tag des **Menschensohnes** (Lk 17,26-31)
Tag **Gottes** (2P 3,12; Off 16,14)
Tag des **Gerichts** (Jud 6)
Tag seines/des **Zorns** (Off 6,17; Rm 2,5)
Und an anderen Stellen ist einfach vom „**Tag**“ (Rm 13,12; 1Kr 3,13; 1Th 5,4; Heb 10,23; 2P 1,19) oder von „**jenem Tag**“ (Mt 7,22; 24,36; 26,29; Mk 13,32; 14,25; Lk 21,34; 2Th 1,10; 2Tm 1,12.18; 4,8) die Rede, auch vom „Tag der Erlösung“, „Tag der Ewigkeit“, „Tag der Heimsuchung“ usw.

Die Schreiber der Heiligen Schrift machen keinen Unterschied zwischen „Tag des Herrn“ (als vermeintlich bezogen auf eine Zeit nach der Entrückung, 1Th 5,2; 2P 3,10; Apg 2,20) und „Tag Christi/Jesu Christi“ (als vermeintlich bezogen auf den Tag der Entrückung, Php 1,6.10; 2,16). Der Tag des Herrn (Christi, Jesu Christi, Gottes, Jahwehs) ist der Tag des Eingreifens Gottes, der Tag, an dem er auf den Plan tritt. Worauf er sich bezieht, wird vom jeweiligen Zusammenhang bestimmt. Da der Begriff „Parusie“ des Herrn auch das Ereignis der Entrückung einschließt (1Th 4,15), schließt der Begriff „Tag des Herrn“

ebenfalls die Entrückung ein (2Th 2,1.2; 1Kr 1,8; 5,5; 2Kr 1,14). Der Begriff „Tag des Herrn“, ist also nicht reserviert für die „Zeit der Bedrängnis“. Der Tag Christi (des Herrn, Gottes) ist der Tag eben der Person, durch welche die Geschichte dieser Welt zu Ende geführt wird.

Exkurs zur Frage, ob in V. 1 mit „Ankunft“ und „Versammeltwerden“ zwei zeitlich voneinander getrennte Ereignisse gemeint sind

Spricht sprachtechnisch etwas dagegen, diese beiden Hauptwörter (Ankunft; Versammeltwerden) – für die im Griech. nur ein einziger Artikel verwendet wird – als eine einzige Sache bzw. ein einziges Ereignis zu betrachten?

Sprachtechnisch spricht nichts dagegen. Es liegt sogar nahe, beide Begriffe auf dasselbe Ereignis zu beziehen. Eine Frage ist allerdings, ob es auch möglich wäre, evtl. zwei zeitlich voneinander getrennte Ereignisse anzunehmen, also *die Ankunft* (*parousia*) als Christi Kommen für die Welt und *das Versammeltwerden* als Christi Ankunft für die Seinen, zu einem früheren Zeitpunkt stattfindend. Gegen dieses spricht Folgendes:

1. Der Text spricht nicht von zwei Ankünften oder zwei Kommen. Die Heilige Schrift kennt auch sonst nur e i n e Ankunft Christi in der Zukunft. Das Wort für Ankunft (*parousia*) wird sowohl in 1Th 4,13ff (wo von der Entrückung die Rede ist) als auch in 1Th 5,1ff (wo von Christi Ankunft zum Gericht die Rede ist) verwendet.

2. Die besitzanzeigenden Fürwörter sind verschieden. Es werden zwei Gruppen angesprochen: s e i n e Ankunft, u n s e r Versammeltwerden. Was i h n betrifft, ist: e r kommt. Was u n s betrifft, ist: w i r werden versammelt. Dass es nur eine einzige zukünftige Ankunft Christi gibt, geht aus 1Th 5,4 hervor, ebenso aus 2Th 1,7-10 (siehe die Ausführungen in der letzten Nummer). Bei dem e i n e n Kommen geschieht beides, Heil und Gericht.

3. Das Wort *parousia* (vom Verb *pareinai*, da sein, gegenwärtig sein) spricht von einer „Ankunft mit anschließender Gegenwart“. *Parousia* bezieht sich nicht auf einen Kurzbesuch, um jemanden abzuholen.

4. Auch spricht der Zusammenhang dagegen. Die Information in 2Th 2,3 wäre nicht eine Hilfe für die Thessalonicher gewesen.

– Herbert Jantzen und Thomas Jettel (Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Rechnete Paulus im Philipperbrief mit seinem Tod oder mit seinem Weiterleben?

Erstens: Paulus weiß, er kann sich auch in Zukunft freuen. V. 18E.19A

„Ja, ich werde mich auch freuen; denn ich weiß, dass dieses für mich zum Heil ausgehen wird …“

An zwei Ausdrücken bleiben die Bibelleser hier oft hängen.

. Was ist das „dieses“, das ihm zum Heil dienen wird?

Man hat es auf allerlei im Zusammenhang versucht zu verbinden. Am einfachsten scheint es zu sein, es mit dem unmittelbar Zuvorstehenden zu verbinden, dem Vorhaben, sich zu freuen: Freut er sich darüber, dass Christus bekanntgemacht wird, so dient gerade das ihm zum Heil.

. Das führt zur nächsten Frage: Was ist denn das Heil, zu dem die Freude in seinen Umständen führen wird?

Im entfernteren Sinne könnte man an das ewige Heil denken, das natürlich aufs Spiel gesetzt wird, wenn wir durch missliche Umstände zum Stolpern und Fallen gebracht werden. Aber jener Gedanke scheint hier nicht im Blickfeld zu sein.

Ist es vielleicht seine Befreiung aus der Gefangenschaft? Im Moment kann er noch nicht sagen, wie die Sache ausgehen wird, denn er spricht im nächsten Vers von seiner „sehnsüchtigen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde beschämt werden, sondern in aller Freimütigkeit, wie [bisher] immer, so auch nun, Christus groß gemacht werden wird an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.“ Im Augenblick hält er es also für möglich, bald („nun“) hingerichtet zu werden.

Es scheint hier mehr um die gegenwärtige innere Verfassung des Apostels zu gehen, denn er schreibt (V. 18): „Gleichwohl wird in jeder Weise, sei es zum Vorwand oder in Wahrheit, Christus als Botschaft verbreitet! Und in diesem“ (dass so oder so Christus als Botschaft verbreitet wird) „freue ich mich; ja, ich werde mich auch freuen; denn (V. 19) ich weiß, dass dieses“ (dass er trotz der bösen Beweggründe einiger Verkündiger sich freuen darf) „mir zum Heil ausgehen wird …“

Freut er sich also über seinen Herrn und die Verkündigung der Christusbotschaft, so dient ihm die Freude zum Guten, zum Heil und Wohl seines inneren Menschen. Fängt er an, sich durch unglückliche Umstände aufzuhalten, so leidet er nur – geistlich – und wird innerlich krank.

Zweitens: Seine Hoffnung ist mit zwei göttlichen Mitteln verbunden. V. 19M

„... ich weiß, dass dieses mir zum Heil ausgehen wird durch euer Flehen und die Handreichung des Geistes Jesu Christi …“

Paulus legt großes Vertrauen auf die Fürbitte seiner geistlichen Kinder. Die Hilfe für sein geistliches Leben wird dann durch den Geist kommen, den wir von Jesus Christus haben und der unser inneres Leben trägt.

Drittens: Seine Hoffnung ist begleitet von einem starken Wunsch. V. 20-22A

a: Der Wunsch ist ein zweifacher. V. 20

. „... gemäß meiner sehnsüchtigen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde beschämt werden,

. sondern dass in aller Freimütigkeit, wie immer, so auch jetzt, Christus groß gemacht werden wird an meinem Leibe, es sei durch Leben [in diesem Leibe] oder durch [den] Tod [dieses Leibes] …“

b: Der Wunsch wird begründet. V. 21

„… denn zu leben [in diesem Leibe] heißt für mich: Christus, und zu sterben [am Ende eines solchen Lebens] Gewinn.“

c: Er weiß auch genau, was das bedeutet. V. 22A

„Wenn es aber im Fleisch zu leben [gilt], [bedeutet] dieses für mich Frucht der Arbeit“, also zunächst Arbeit, dann Frucht derselben.

d: Zusammenfassend

Für Paulus heißt das Leben im Leibe also:

. Christus vor Augen zu halten und aus ihm zu leben;

. zu arbeiten;

. Frucht zu bringen, die anderen zugutekommt und Christus verherrlicht.

Viertens: Er befindet sich allerdings in einem Zwiespalt. V. 22E-24

. „Und was ich vorziehen soll, kann ich nicht sagen …“ Als er noch auf freiem Fuß war, hatte er die feste Hoffnung, auch nach Spanien zu kommen, und schrieb den Christen in Rom von Korinth aus (15,23.24): „Nun aber, da ich in diesen Gegenden keinen Raum mehr habe und seit vielen Jahren eine Sehnsucht habe, zu euch zu kommen, werde ich, wenn es [so weit] ist, dass ich nach Spanien reisen sollte, zu euch kommen, denn ich hoffe, auf der Durchreise euch zu Gesicht zu bekommen und von euch dorthin [Richtung Spanien] weitergeleitet zu werden, wenn ich mich zuvor an euch einigermaßen gesättigt habe.“

Diese Hoffnung scheint hier etwas in den Hintergrund gerückt zu sein, wohl unter dem Druck seiner Gefangenschaft.

. „… denn ich werde von beidem bedrängt:

- Ich habe starke Lust, abzuscheiden und mit Christus zusammen zu sein, was um vieles besser wäre,

- aber weiter im Fleisch zu bleiben ist nötiger euretwegen.“

Fünftens: In selbstloser Weise bekommt er über seine Zukunft wieder Klarheit. V. 25.26

„Und da ich von diesem überzeugt bin, weiß ich, dass ich bleiben werde – und zugleich bei euch allen bleiben werde – zu eurem Fortschritt und eurer Freude des Glaubens, 26 damit euer Rühmen an mir in Christus Jesus reich sei durch mein Wiederkommen zu euch.“

a: Die Gewissheit ist also eine zweifache.

. Einmal ist sie eine *allgemeine* (V. 25A): „Und da ich von diesem überzeugt bin, weiß ich, dass ich bleiben werde …“

Da er in Rom gefangen war, wurde er später auch in Rom auf freien Fuß gesetzt – fern also von Philippi.

Diese Gewissheit kommt ihm während er schreibt. Sie ist kein Widerspruch zu der Ungewissheit, die er soeben äußerte.

. Sie ist zugleich eine *besondere* Gewissheit (V. 25M): „… und zugleich zusammen mit euch allen bleiben werde …“

Als er von den Ephesern Abschied nahm, wusste er, dass er *sie* nicht mehr sehen werde (Apg 20,25). Den Philippern darf er dagegen ein Wiedersehen vergewissern.

b: Seltsame Kommentare

Um dem Leser zu helfen im Umgang mit Kommentaren, seien hier einige seltsame Besprechungen erwähnt, denn es gilt, immer Vorsicht zu üben im Umgang mit Hilfsliteratur. Der beste Ausleger kann sich irren. Darum: „Prüfen wir alles und behalten wir das Gute!“

. Braune (bei Lange) zu dieser Stelle: „Gegenstand des Wissens in sicherer Klarheit trotz der Ungewissheit darüber, was er für sich wählen soll, ist: ‚daß ich bleiben werde …‘„ Sehr gut.

Dennoch fühlt er sich genötigt, seine klare Bemerkung doch einzuschränken. Zum nächsten Vers bemerkt er nämlich: „Paulus denkt an Befreiung aus der Gefangenschaft; daraus ist aber auf die Wirklichkeit derselben kein sicherer Schluß zu machen.“

Paulus sei sich also sicher und doch nicht.

. Ausgehend von V. 24 zitiert Dächsel einige Ausleger: „… darauf vertrauend spricht er nun die Gewißheit aus, die ihm diese Erwägung über sein nächst bevorstehendes Schicksal giebt – natürlich nicht eine untrügliche prophetische Gewißheit …“

Aber ich hatte gedacht, Paulus sei ein Prophet.

„Es liegt an unserer Stelle durchaus nicht in der Absicht des Apostels, aus übernatürlicher Eingebung zu weissagen; er spricht nur eine subjektive Überzeugung aus, nicht ein Wort Gottes …“

Und wie will der „Ausleger“ das wissen? Und wie soll ich dann in der Schrift unterscheiden, was Wort Gottes ist und was menschliche Meinung?

. Auch R. Martin ist widersprüchig (in der Tyndaleserie). Auf der einen Seite spricht er recht ausführlich von der „vergewisserten Erwartung“ des Apostels, meint dann aber 2,17 würde er wieder mit seinem Tode rechnen.

Doch besteht kein Grund, 2,17 in einen Widerspruch zu der Gewissheit dieser Verse zu bringen. Paulus sagt dort lediglich, dass sein Leben *eines Tages* mit einem Martyrium enden könnte.

. Jacob Müller (International Commentary) ist ebenso widersprüchlich. Nachdem er auf die klare Zukunftsform, in der der Apostel sich ausdrückt, aufmerksam macht, meint er andererseits, es sei von der Geschichte her nicht ganz sicher, dass die „Erwartung“ des Apostels verwirklicht wurde – als ob die klare Aussage der Schrift nicht genug wäre.

. Selbst Lenski, bei dem man gewohnt ist, ein eindeutiges Wort zu hören, stellt die Erwartung des Paulus als eine ungewisse hin.

. Adolf Schlatter schrieb zu den Versen 21-24: „Aber er kann nicht nur an seine eigene Vereinigung mit dem Herrn denken, sondern er sieht auch auf die Gemeinden, auf die Philipper und die vielen anderen, die ebenso nahe mit ihm verbunden sind … Darum ist nötiger, dass er nicht von seinem Fleisch getrennt werde… So hat er zwei Willen: Beide sind rein und richtig und im Herrn begründet… was nötiger ist, steht obenan. Nichts bringt seine Verbundenheit in Gefahr; daß er bei ihm sein wird, das wird ihm auch dann zuteil werden, wenn er noch länger warten muß. Dagegen muß die Arbeit in den Gemeinden jetzt geschehen. Darum erwartet er bestimmt seine Freisprechung.“ Gut.

Zu den Versen 25.26 schreibt er dann aber: „Zieht er nicht weg zum Herrn hinüber …“, und stellt so die eben erwähnte bestimmte Erwartung als eine bedingte und ungewisse hin: „Zieht er nicht weg zum Herrn hinüber, dann bleibt er bei den Gemeinden und kommt auch wieder nach Philippi …“,

entstellt also die Worte des Apostels. Denn die sind unmissverständlich:

„… da ich von diesem *überzeugt* bin, *weiß* ich, dass ich *bleiben* werde – und zugleich *bei euch allen bleiben* werde …“: vier klare Worte der Gewissheit.

. Auf diese Weise dürfen wir nicht mit dem ewigen Wort der Schrift, durch heilige Männer gegeben, umgehen. „Alle Schrift ist gottgehaucht …“ und darum zuverlässig.

Es ist schwer, einen Ausleger zu finden, der Gottes Wort uneingeschränkt stehen lässt. Jeder der oben Zitierten hat in großem Segen gewirkt. Dennoch hatten sie ihre Schwächen. Wir sehen wieder, wie wichtig es ist, dass wir anhaltend um treue Reichgottesarbeiter bitten, im Besonderen für Lehrer, die von ganzem Herzen Gott und seinem Wort Vertrauen schenken.

c: Man sollte diese Verse schon ernstnehmen.

Paulus spricht hier nicht nur von einer „Erwartung“ oder ungewissen „Hoffnung“, sondern von einem Wissen. Er ist nicht wie einer von uns, sondern ein Apostel ersten Ranges, ein Prophet Gottes. Wenn er schreibt, dass er etwas weiß, dann ist das Wort Gottes.

Halten wir das fest, dann werden wir in 2,17 auch nicht an eine baldige Erwartung eines Märtyrertodes denken, was der Apostel im Grunde auch nicht tut. Was sagt er denn eigentlich?

„Sollte ich jedoch auch wie ein Trankopfer ausgegossen werden über dem Opfer und [der] Dienstleistung [Anm.: Die beiden Begriffe „Opfer“ und „Dienstleistung“ werden hier als eine Einheit betrachtet; der Artikel für beide Ausdrücke steht im Grundtext nur einmal.] eures Glaubens, [so] freue ich mich und freue mich zusammen mit euch allen.“

Diese Aussage muss als eine grundsätzliche Haltung betrachtet werden. Paulus hat von einem Laufen gesprochen. Und was es ihn kostete, den Philippern die Christusbotschaft zu bringen, wissen sie nur zu gut. Er war bereit gewesen, sein Leben als Opfer zu bringen. Seine ganze missionarische Tätigkeit stand im Zeichen des Opferns, damit andere zum Glauben an Christus kämen. Wenn es nun eines Tages dazu kommen sollte, dass er tatsächlich sein Leben aushauchen und wie ein Trankopfer mit dem Tode krönen sollte, will er sich freuen. Kein Leiden soll ihm zu groß sein, um andere zum Herrn und näher zu ihm zu führen.

Um also die Bedeutung von 1,25.26 herauszustellen, ist es ratsam, mit Vers 25 einen neuen Absatz beginnen zu lassen, zumal die Verse zuvor eine innere Gedankenentwicklung aufweisen, ebenfalls etwas, das ernstgenommen werden will. Während er diktiert, ist er am Überlegen. Nach V. 24 kann er möglicherweise seinem Schreiber Halt geboten haben, bzw. aufgehört haben zu sprechen. Eine neue Absatzbildung kann dazu beitragen, dieses Überlegen herauszustellen. Die Gewissheit, die er im Brief an die Römer zum Ausdruck gebracht hatte, scheint in der gegenwärtigen Prüfungszeit etwas in den Hintergrund getreten zu sein. (Eine ähnliche Erfahrung hatte auch der Täufer, Johannes, gemacht.) Nun wird ihm aber klar, dass er wieder freigelassen werden wird und, unter anderem, nach Philippi kommt.

Diese Stelle und die in Rm 15 (V. 23.24) sind der Beweis, dass wir von einer Freilassung und (späteren) zweiten Gefangenschaft zu sprechen haben, was ja auch die anschließende Geschichte der Gemeinde zu berichten weiß.

d: Bei allem diesem steht dem Apostel nicht sein eigener Vorteil vor Augen.

Es ist im Gegenteil der „Fortschritt und die Freude des Glaubens“ (V. 25E) seiner Leser, „damit euer Rühmen an mir in Christus Jesus reich sei durch mein Wiederkommen zu euch.“ (V. 26)

Da haben wir alle viel von ihm zu lernen.

– *Herbert Jantzen*

Es muss d o c h Frühling werden

Und dräut der Winter noch so sehr
mit trotzigen Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher,
es muss d o c h Frühling werden.
Und wenn dir oft auch bangt und graut,
als sei die Höll' auf Erden,
nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muss d o c h Frühling werden.

– *Emanuel Geibel 1815-1884*

Ein Blick zu Jesus

Ein Blick – und sieh, die Sonn‘ geht auf,
begleitet leuchtend deinen Lauf.
Ein Blick – die Wolken türmen sich,
verdüstern deinen Weg und dich.

Ein Blick – Gewichte bleiern schwer
zieh‘n dich nach unten mehr und mehr.
Ein Blick – der Dienst ist Freude nur
und von Ermüden keine Spur.

Ein Blick – und sieh, es schleppt der Gang
sich freudenlos den Pfad entlang.
Ein – Blick da fängt ein Loblied an,
das gar kein Ende nehmen kann.

Ein Blick – und überm Wolkenmeer
siehst du zu danken gar nichts mehr.
Ein Blick – du warst dem Feind entgangen,
ein Blick – nun hat er dich gefangen.

Ein Blick – ein Blick, ich kenn euch beide,
ich kenn die Trauer, kenn die Freude.
Ein Blick auf Jesus – Herrlichkeit!
Ein Blick auf Menschen – Herzeleid!

Herr Jesu, nun erhalte mir
den einz`gen Blick – den Blick zu dir!

– Aus *"Der Wegbereiter"*

Bedenkenswerte Sätze

° Besonders missbraucht man das Wort Gottes als Schwert des Geistes zum bösen Bruderkrieg, wenn es sich um strittige Formen des Gemeinde- und des Gemeinschaftslebens und um die Auslegung des prophetischen Wortes handelt. Es ist eine Tatsache, dass die meisten der Richtungen, die widereinander stehen, entweder um äußerliche Formen oder um die Deutung zukünftiger

Geschehnisse miteinander streiten. Anstatt einzusehen, wie nebensächlich alle äußeren Formen sind, wenn wir nicht Christi Gesinnung in ihnen haben, und wie sehr alle Deutungen des prophetischen Wortes Stückwerk bleiben und nur den Wert von Wahrscheinlichkeitsrechnungen haben, verwirft man um solcher schalenhaften Schriftdeutung willen den süßen Kern der Bruderliebe, in dem doch allein die wesentliche Schrifterfüllung liegt. Mit welcher fleischlichen Leidenschaft wird da geworben, verdächtigt, gebrandmarkt, abgestempelt, verworfen! Was ist's? Mangel an zentraler selbstverneinender Kreuzesgesinnung! Ichgeschäftige Missachtung des wesentlichen Gotteswortes! Man kämpft um die letzten Dinge und hat die ersten noch nicht gelernt! – *Fritz Binde*

° Ich fürchte mich vor dem Tag, an dem die Technologie unsere menschlichen Beziehungen beeinflusst. Die Welt wird eine Generation von Dummköpfen haben. (*I fear the day, when technology will surpass our human interactions. The world will have a generation of idiots.*) – Albert Einstein, Deutscher Physiker 1879-1955

° Es scheint mir, dass Zweierlei unser Zeitalter charakterisiert: die Perfektion der Mittel und die Verwirrung der Ziele. – Albert Einstein

° Wer Kraft haben will, muss stets auf Jesus blicken.

° Alle menschlichen Geschäfte gehen überhaupt nicht gut, wenn man sie durch eigne Kräfte und nicht aus der Gnade tut. – Graf N. L. v. Zinzendorf

° Zum Thema Leiden: Unser Vater erfrischt uns auf der Reise durch einige nette Raststätten, aber er wird nicht zulassen, dass wir sie mit unserem Zuhause verwechseln. – C. S. Lewis

° Der Ruhestand ist nicht eine Aufforderung, in Ruhe zu verharren, sondern alles ruhig zu tun. – Ernst Reinhardt

° Ich habe immer gedacht, dass man mit dem Denken beginnen muss, als ob niemand vorher gedacht hätte, und dann anfangen von den anderen zu lernen. – Hannah Arendt

° Das Gute ist oft der Feind des Besten.

° Wer liebt, gibt niemals jemanden auf. In allem vertraut er und hofft er für ihn; alles erträgt er mit großer Geduld, alles Böse des Geliebten deckt er zu. – Vgl. 1Kr 13,7.

° Ich sollte nicht ängstlich fragen: „Was wird und kann noch alles auf mich zukommen?", sondern: „Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat." – Selmar Lagerlöf

° Mut ist Angst, die gebetet hat. – Corrie ten Boom

° Reich ist, wer viel hat, reicher, wer wenig braucht, am reichsten, wer viel gibt. – Gerhard Terstegen

° Man kann Gott nicht allein mit Arbeit dienen, sondern auch mit Ruhen. – Martin Luther

° Seine Freude in der Freude des anderen zu finden, ist das Geheimnis des Glücks. – Georges Bernanos

° Dankbarkeit ist staunende Liebe. Wer staunen und lieben kann, gehört zu den Gesegneten der Erde. – Manfred Hausmann

° Die Freude ist der Doktorhut des Glaubens. – Martin Luther

° Wie mit den Lebenszeiten, so ist es auch mit den Tagen: keiner ist uns genug, keiner ganz schön; jeder hat seine Plage und seine Unvollkommenheit. Aber rechne sie zusammen, so kommt eine Summe Freude und Leben heraus. – Friedrich Hölderlin

° Warum klagst du im Abendlicht, dass die Stunden wie Wellen verliefen?
Verlängern kannst du die Tage nicht. Lerne, sie zu vertiefen! – F. Schanz

° Enttäuschungen sollte man verbrennen, nicht einbalsamieren.

° Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte als um seine eigenen. – G. Lichtenberg

° Heute ist das Morgen, über das wir uns gestern Sorgen gemacht haben.

° Sorgen macht Menschen zu Gefangenen der Vergangenheit, zu Opfern der Gegenwart und zu Sklaven der Zukunft. – C. Ten Boom

° Wenn man schlafen geht, sollte man die Sorgen in die Schuhe stecken. – Schwedischer Spruch

° Es gibt ein erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche. – Dietrich Bonhoeffer

° Wer auf Gottes Wegen wandelt und ihm vertraut, verpasst nichts im Leben. –

° Viele benutzen die Zeit wie ein Maler die Leinwand: Jedes Stück muss ausgefüllt sein. – Ernst Reinhardt

° Gerüchte verurteilen schneller als Gerichte. – Ernst Reinhardt

° Nach der Katastrophe von Homestaed schrieb eine Mann auf das Dach seines Hauses: „*Gott, Du hast unsere Aufmerksamkeit. Was jetzt?*"

° Reiche sind nicht unbedingt glücklich, aber Glückliche sind immer reich.

° Das Evangelium ist viel zu schade, um nur im Bücherregal zu stehen. Gib es weiter.

° Sehnsucht, Sehnsucht, Menschen zu retten, Sehnsucht, wie umgibst du mich.
Sollt ich je auf weichem Flaum mich betten, wo du Herr, gerufen mich?

° Wir werden durch Glauben allein gerettet. Aber der Glaube, der allein bleibt, ist nicht rettender Glaube.

° Manchmal muss Gott uns auf den Rücken legen, damit wir nach oben blicken.

° Sagt mir, wann ihr aufhört zu beten; dann höre ich auch auf zu arbeiten; denn das Gebet ist für uns ein Panzerglas, hinter dessen Schutz wir überhaupt nur arbeiten können.

° Um selbst wie ein Brand aus dem Feuer gerettet zu werden, genügt es, ein Lot zu sein. Wer aber andere retten will, muss ein Abraham werden. Laue haben nie die Welt warm gemacht … – Jakob Kroeker

---

„Unterwegs notiert" ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Die Zeitschrift besteht seit Febr. 1999. Frühere Nummern dürfen bestellt werden. Hrsg: Thomas Jettel, qjettl@gmail.com (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 3010215 / von DE aus: 01801 5557776869). Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Kanada; 001 250 765 0605; hj.jantzen@uniserve.com). Beiträge zum Inhalt bitte an den Herausgeber.. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: Thomas Jettel, Nr.: 1462814, VB Jestetten, BLZ: 68491500; IBAN: DE17 6849 1500 0001 462814 BIC: GENODE61JES, für CH: Postkonto 87-519928-9). Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekanntgeben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.